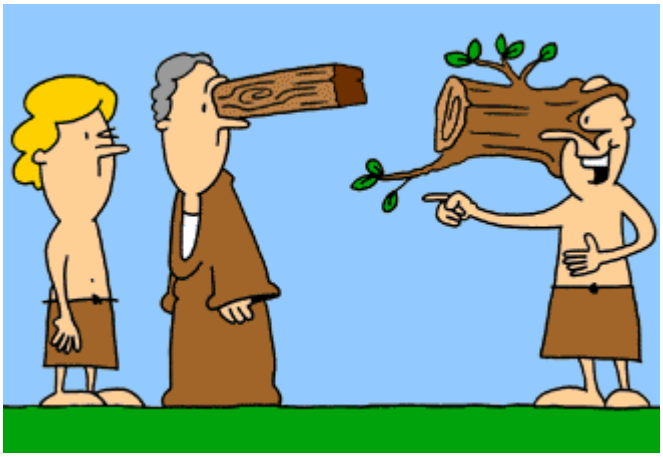
4. Sonntag nach Trinitatis
5. Juli 2020

Gebet: Lieber Herr Jesus, du bist voller Barmherzigkeit und Liebe. Hilf, dass auch wir barmherzig sind und die ertragen, die du erträgst. Gib, dass wir einander verstehen lernen. Amen.



Das biblische Wort für die Andacht und zugleich das Evangelium für den 4.Sonntag nach Trinitatis steht bei Lukas, im 6. Kapitel: *Jesus sprach: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben. ... Was siehst du den Splitter in deines Bruders Auge, aber den Balken im eigenen Auge nimmst du nicht wahr?*

Lb. Gemeinde,

das ist eine sehr direkte Anrede Jesu an uns: Richte nicht! Sei barmherzig mit deinen Mitmenschen! Da gibt es diese Splitter und Balken. Die kleinen Fehler bei deinen Mitmenschen siehst du! Aber deine eigenen großen Fehler nicht. Richte nicht! Eine sehr direkte Anrede an jede und jeden von uns. Kann Jesus da uns – kann er mich damit meinen?

Da geht es jetzt nicht um die Gerichtsbarkeit in unserem Lande. Dass wir Gerichte haben, die man anrufen kann, wenn man sich im Nachteil fühlt, das ist hier nicht gemeint. Gerichte brauchen wir.

Nein, bei diesem Richten, das Jesus hier anspricht, da geht es um unser Herz. Richtet nicht. Da könnte man vielleicht auch sagen: Seid nicht hartherzig! Seid barmherzig. Diese Worte spricht Jesus in unser alltägliches Zusammenleben hinein: Da sollten wir nun nicht so verfahren miteinander, als hätten wir allesamt diesen Auftrag, ein Richter zu sein für das, was unsere Mitmenschen tun. Und wollten wir dennoch uns so

verhalten, so würde das unser Zusammenleben vergiften. Wir sind nicht alle Richter und sollen es auch nicht sein.

Freilich, das ist nicht so einfach. Denn es ist eigentlich unser täglicher Umgang, dass wir „richten“. Jeden Tag tun wir das, fast mit jedem Menschen tun wir das. Einschätzen. Beurteilen. Festlegen, Quasi-Urteile sprechen über Menschen. Richten. Das ist in uns drin. Was ist das für einer? Wie muss ich den einschätzen? Wie muss ich mit diesem oder jenem umgehen? Wir bilden uns Urteile über unsere Mitmenschen. Das ist so.

Aber: Vorsicht! sagt Jesus hier. Da ist Glatteis! Da kann man sich böse täuschen! So ein Urteil über einen Menschen kann voll daneben gehen. Sieht vielleicht einen Menschen nur unter einem ganz bestimmten Blickwinkel. Sieht nur einen ganz kleinen Ausschnitt. Da kann man jemand schnell Unrecht tun. Das kann das Zusammenleben böse vergiften! Da ist schnell etwas Böses über Jemand in die Welt gesetzt. Eine Hassrede auf den Weg gebracht, Feindschaft gesät. In den sozialen Medien ist das zurzeit ein großes Problem. Facebook, Twitter und andere. Man hat da gemerkt, dass das nicht angehen darf. Man kann nicht nach Lust und Laune andere schlecht machen, nach Belieben schlecht reden über andere. Das vergiftet eine Gemeinschaft. - Richtet nicht! Sagt Jesus.

Lasst mich eine Begebenheit erzählen, als wir noch Pfarrer waren in Bayreuth: Ein älterer Herr lebt allein in einer kleinen Wohnung, in einem Mietshaus. Im Haus sind noch etliche andere Wohnungen. Ich kenne diesen Mann von einem Geburtstagsbesuch. Da erzählt er mir, dass jetzt Türken eingezogen sind im Haus, oben, in der Wohnung über ihm. Ein Mann, eine Frau und zwei Kinder. Das beunruhigt ihn. Die haben so dunkle Haut. Und neulich im Fernsehen, da hat er etwas gesehen, über Türken. Dass die da bei irgendwelchen Demonstrationen gewalttätig geworden sind. Da haben die mit Steinen geworfen und Sachen beschädigt. Und nun, gar nicht lange her nach diesem Fernsehbericht, sind doch tatsächlich Türken eingezogen, hier im Haus. Direkt über ihm. Das sind doch die, die so rumschlägern. „Ich hab das selber gesehen“, sagt er. „Mit eigenen Augen!“ Und jetzt hat er Angst. Er hat

ein zweites Schloss anbringen lassen an seiner Wohnungstür, extra stark. Und er traut sich kaum vor die Türe.
„Die sind doch vielleicht gar nicht alle so!“ sage ich zu ihm. Aber so recht überzeugt ihn das nicht.

Eines Tages erzählt mir eine Nachbarin, dass er im Treppenhaus gestürzt ist. Er hat sich den Arm gebrochen. Ich besuche ihn im Krankenhaus. Er erzählt mir, wie das gekommen ist, mit dem Sturz. Auf einmal liegt er da und kommt selber nicht mehr hoch. Er überlegt noch, was er tun kann, als doch ausgerechnet diese türkische Frau von der Wohnung oben drüber die Treppe herunter kommt. Sie sieht ihn liegen, er sieht sie und er weiß nicht ob er um Hilfe schreien oder schlagen soll. Doch sie spricht ihn freundlich an, in gebrochenem Deutsch. Die Frau ruft die Sanitäter, diese bringen ihn ins Krankenhaus. „Die ist ganz nett, die Türkin“, sagt er.

Als ich einige Zeit später, wieder zum Geburtstag, bei ihm bin, erzählt er, wie die Geschichte weiter gegangen ist. Eines Tages ist der Junge der türkischen Familie gekommen und hat ihm etwas türkischen Honig zum Probieren vorbei gebracht. Und, - sagt er, - da muss er merken, dass das nicht stimmt, mit den Türken. Die sind gar nicht alle so. Inzwischen ist er so etwas wie der Opa der türkischen Familie geworden, wird von den Kindern auch „Opa“ genannt. Er beaufsichtigt die Kinder nach der Schule, mittags, bis die Frau von der Arbeit kommt, und die türkische Familie versorgt ihn mit und kauft für ihn ein. Und das ist auch gut so für ihn, denn selber kann er manches nicht mehr so erledigen. Ein Glück ist es für ihn, mit den Türken, denn die eigenen Kinder besuchen in nur ab und zu.

Das ist eine wahre Geschichte: Da hat einer gelernt, dass Vorurteile voll daneben gehen können. - Manchmal passieren solche Bilderbuchgeschichten. Manchmal lässt einen der liebe Gott etwas ganz direkt und ganz unmittelbar lernen, was richtig ist.

Gerade wo es um die Fehler und Schwächen von anderen Menschen geht, die kann man oft sehr genau und sehr gut erkennen. - Jesus sagt, es ist unklug, darüber zu schwätzen, auf andre zu deuten und schlecht

über sie zu reden. Es liegt scheint's irgendwie in der Natur des Menschen, die eigenen Unzulänglichkeiten nicht so genau zu sehen. Die andern aber, die sehen aber die eigenen Unzulänglichkeiten sehr wohl und sehr deutlich. Und so kann man sich leicht zum Narren machen. Da schimpft und schändet man über jemand anderen, und der, dem man das sagt, der denkt sich nur: Na du bist ja der Richtige! Kehr doch erst mal vor deiner eigenen Tür!

Aber selbst wenn wir recht hätten, mit unseren Urteilen und Vorurteilen, selbst wenn das alles zu 100 Prozent stimmen würde. Selbst wenn! -- Alle Türken gewalttätig wären. Alle Flüchtlinge nur des Geldes wegen zu uns kommen. Der Herr XY wirklich ein übler Säufer wäre. Und die Frau Sowieso tatsächlich Haare auf den Zähnen hätte. Selbst wenn das alles stimmen würde. – Was es meist ja nicht tut. Aber selbst wenn, --- auch dann gilt dieses Wort Jesu: Richtet nicht! Denn es geht darum, barmherzig zu sein. Und nicht hartherzig. Es ist unklug, die Schwächen und die Fehler der anderen auszuposaunen. Denn das vergiftet eine Gemeinschaft. Und es fällt über kurz oder lang auch auf einen selber zurück, wenn sich das als Umgangsform breit macht. - Richtet nicht, so werdet auch ihr nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet auch ihr nicht verdammt. Macht da nicht mit!

An uns ist es deshalb, die Fehler, die Splitter und die Balken der Anderen einstweilen zu decken. So wie Jesus unsere Fehler gedeckt hat und zudeckt. Also besser: Mund halten. Der Glaube weiß Bescheid - und schweigt.

Lied: EG 649,1-3:

Herr, gib du uns Augen / die den Nachbarn sehn / Ohren, die ihn hören / und ihn auch versteh'n.

Hände, die es lernen, wie man hilft und heilt / Füße, die nicht zögern / wenn die Hilfe eilt.

Herzen, die sich freuen / wenn ein andrer lacht / einen Mund zu reden / was ihn glücklich macht.

W. Stumptner, Pfarrer